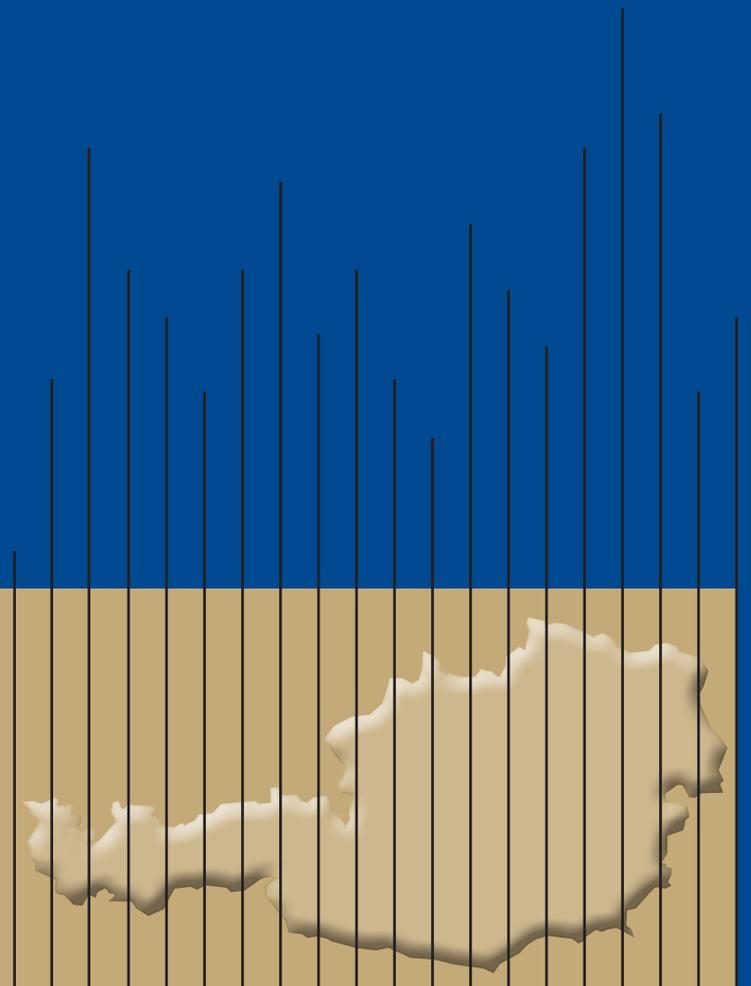


FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	6
1 Österreichs Wirtschaft erweist sich gegenüber externen Schocks als widerstandsfähig	9
1.1 Makroökonomische Entwicklung durch Krieg in der Ukraine und hohe Inflation geprägt	9
1.2 Leistungsbilanz stabilisiert sich nach Pandemie und Preisschock	14
1.3 Kurzfristige Inflationseffekte verbesserten den Haushaltssaldo 2022 weiter	18
2 Österreichisches Bankensystem widerstandsfähig in herausforderndem Umfeld – mikro- und makroprudenzielle Maßnahmen haben sich bewährt	20
2.1 Entwicklungen und Kennzahlen des österreichischen Bankensektors im Überblick	20
2.2 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität	23
3 Anhang: Tabellen	26

Kennzahlen

Redaktionsschluss: 11. Juli 2023

Tabelle 1

Realwirtschaftliche Kennzahlen für die österreichische Wirtschaft

	Q1 22	Q2 22	Q3 22	Q4 22	Q1 23	2022	2023	2024
Wirtschaftliche Aktivität	<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über vier Quartale)</i>							
Bruttoinlandsprodukt, nominell	418,1	429,1	436,9	447,0	456,9	447,0	483,9	515,3
	<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>							
BIP	1,3	1,7	0,0	-0,1	0,1	4,9	0,5	1,7
Privater Konsum	2,9	-0,5	-0,6	-1,5	0,4	4,9	-0,2	2,3
Öffentlicher Konsum	0,3	0,8	0,2	3,0	-2,7	3,6	-0,3	0,0
Bruttoanlageinvestitionen	2,2	-1,7	-0,4	3,8	-1,5	0,4	0,4	0,6
Exporte insgesamt	1,9	4,3	1,5	0,3	0,9	13,0	2,9	2,7
Güterexporte	2,4	2,9	2,3	-0,7	-0,4	9,1	0,4	2,4
Importe insgesamt	2,4	0,2	0,9	-0,1	1,9	7,8	2,7	2,2
Güterimporte	1,7	-1,3	0,4	-0,4	1,5	4,2	1,5	2,3
	<i>in % des nominellen BIP</i>							
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	0,7	1,3	1,9
Preise	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	5,5	7,9	9,9	11,1	10,6	8,6	7,4	4,1
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	4,9	5,0	4,2	4,4	4,9	4,6	7,6	6,6
Lohnstückkosten	0,8	1,6	3,6	3,0	4,5	2,3	7,9	5,9
Produktivität	4,0	3,3	0,6	1,4	0,4	2,3	-0,3	0,7
Einkommen und Sparen	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Real verfügbares Haushaltseinkommen	-0,9	-2,0	10,2	-10,3	-0,1	0,6	-1,0	3,3
	<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Sparquote	x	x	x	x	x	8,5	7,4	8,2
Arbeitsmarkt	<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>							
Unselbstständig Beschäftigte	0,7	0,5	0,2	0,5	0,6	2,9	1,1	1,1
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>							
Arbeitslosenquote (Eurostat)	4,6	4,4	5,0	5,0	4,8	4,8	5,0	4,8
Öffentliche Finanzen	<i>in % des nominellen BIP</i>							
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	-3,2	-2,6	-1,9
Schuldenstand	x	x	x	x	x	78,4	75,2	72,7

Quelle: Statistik Austria, Eurostat; 2023–2024: OeNB-Prognose vom Juni 2023.

Anmerkung: X = Daten nicht verfügbar.

Kennzahlen für das österreichische Bankensystem

	Q1 22	Q2 22	Q3 22	Q4 22	Q1 23	2019	2020	2021	2022
Österreichisches Bankensystem – konsolidiert									
Struktur	<i>in Mrd EUR</i>								
Bilanzsumme ¹	1.202,3	1.231,4	1.251,4	1.199,7	1.243,6	1032,3	1.136,4	1.196,6	1.199,7
Auslandsforderungen CESEE ²	288,0	294,3	296,8	293,2	307,0	233,3	244,5	278,9	293,2
Anzahl der Kreditinstitute in Österreich	519	520	500	493	493	573	543	520	493
Einwohner pro Bankstelle in Österreich	2.630	2.678	2.679	2.715	2.763	2.521	2.833	2.594	2.715
Eigenmittelausstattung¹	<i>in Mrd EUR</i>								
Eigenmittel	96,9	101,0	101,7	103,2	104,3	90,9	94,3	99,2	103,2
	<i>in % der risikogewichteten Aktiva</i>								
Gesamtkapitalquote	18,2	18,7	18,8	19,2	19,2	18,7	19,5	19,3	19,2
Kernkapitalquote (Tier 1)	16,2	16,8	16,8	17,3	17,3	16,3	17,2	17,1	17,3
Harte Kernkapitalquote (CET-1)	15,2	15,8	15,8	16,3	16,3	15,6	16,1	16,0	16,3
	<i>in % zu ausgewählten Bilanzpositionen</i>								
Leverage-Quote ²	7,5	7,4	7,4	7,9	7,6	7,6	7,4	7,6	7,9
Profitabilität¹	<i>in Mrd EUR</i>								
Periodenergebnis	0,2	3,5	5,5	10,2	3,3	6,7	3,7	6,1	10,2
	<i>in %</i>								
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	0,1	0,6	0,6	0,9	1,2	0,7	0,4	0,6	0,9
Aufwand-Ertrag-Relation	74,7	73,3	68,2	59,3	54,1	66,9	66,8	65,0	59,3
Kreditqualität^{1, 5}	<i>in %</i>								
Wertberichtigungsquote	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,5	1,5	1,4	1,4
Quote notleidender Kredite (NPL-Quote)	1,7	1,8	1,6	1,7	1,7	2,2	2,0	1,8	1,7
Kreditentwicklung	<i>in %</i>								
Jahreskreditwachstum bei Nichtbanken in Österreich	6,0	7,2	7,6	5,2	4,3	4,3	3,9	6,6	5,2
Fremdwährungskreditanteil in Österreich	3,5	3,5	3,4	3,1	3,0	5,3	4,3	3,6	3,1
Österreichische Tochterbanken in CESEE¹	<i>in Mrd EUR</i>								
Periodenergebnis	0,7	2,0	3,6	5,2	1,1	2,8	1,9	3,0	5,2
	<i>in %</i>								
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	1,0	1,5	1,7	1,9	1,5	1,3	0,9	1,1	1,9
Aufwand-Ertrag-Relation	47,1	45,0	41,5	39,9	47,9	52,3	53,5	51,9	39,9
Wertberichtigungsquote ⁵	2,2	2,0	2,1	2,1	2,1	2,2	2,5	2,2	2,1
Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) ⁵	1,9	1,8	1,8	1,8	1,7	2,4	2,4	2,0	1,8
Fremdwährungskreditanteil	x	21,2	x	22,4	x	23,5	24,1	21,2	22,4
Kredit-Einlagen-Quote	73,1	69,8	70,9	72,4	69,9	79,8	74,8	73,5	72,4

Kennzahlen für das Geldvermögen von Haushalten und Unternehmen

Private Haushalte	<i>in Mrd EUR</i>								
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	803,5	785,7	782,0	788,3	791,2	721,1	766,8	809,8	788,3
Verpflichtungen – Kredite (Stand; passiv)	211,1	214,2	216,0	215,7	213,7	194,2	199,8	208,7	215,7
davon Fremdwährungskredite	9,7	9,5	9,5	8,9	8,4	13,6	11,6	10,9	8,9
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	8,4	8,2	8,2	7,7	7,3	11,8	10,0	9,4	7,7
Unternehmen	<i>in Mrd EUR</i>								
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	647,6	650,6	656,4	646,4	658,2	556,4	587,3	647,7	646,4
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	971,0	964,7	959,7	964,1	977,3	874,0	903,6	977,9	964,1
davon Kredite und Wertpapiere	460,8	464,8	470,4	465,2	465,0	417,9	424,4	458,1	465,2
davon Anteilsrechte	474,7	465,1	456,0	465,0	478,2	424,5	445,7	486,9	465,0
	<i>in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)</i>								
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	100,1	99,9	102,5	105,8	110,4	90,4	91,4	99,3	105,8

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

² Transitional, Definition gemäß Basel III.

³ (Für das Gesamtjahr erwartetes) Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

⁴ Daten seit Q2 17 auf FINREP-Basis (Gesamtforderungen).

Anmerkung: Für umfangreichere Daten siehe den Tabellenanhang in den Financial Stability Reports der OeNB. x = Daten nicht verfügbar.

Wirtschaftsentwicklung von massiven externen Schocks bestimmt

- Das österreichische BIP wuchs im Jahr 2022 um 5 % und überstieg damit sein Vorkrisenniveau um 2,7%. Die wirtschaftliche Entwicklung war in der ersten Jahreshälfte von starkem Wachstum aufgrund pandemiebedingter Nachholeffekte und in der zweiten Jahreshälfte von einer Verlangsamung des Wachstums aufgrund der Folgen des Ukraine-Krieges geprägt. Russlands Krieg gegen die Ukraine beschleunigte die Inflation und führte zu einem erheblichen Kaufkraftverlust. Laut aktueller Prognose der OeNB vom März 2023 wird sich das reale BIP-Wachstum im Jahr 2023 auf 0,6 % abschwächen und angesichts eines sich verbessernden außenwirtschaftlichen Umfelds sowie eines starken Anstiegs der real verfügbaren Einkommen im Jahr 2024 wieder auf 1,7 % beschleunigen. Trotz hoher Lagerbestände bleiben Unterbrechungen der Energieversorgung das größte Abwärtsrisiko für die Konjunktur.
- Die Struktur der österreichischen Wirtschaft ist weiterhin breit gefächert und sektoral ausgewogen.
- Der österreichische Arbeitsmarkt bleibt trotz der prognostizierten Konjunkturabschwächung und der hohen Inflation robust. Die Arbeitslosenquote erreichte im Jahr 2022 wieder den Stand von vor der Pandemie. Der schon seit längerem bestehende Fachkräftemangel weitete sich hinsichtlich der betroffenen Berufe, Branchen und Qualifikationsniveaus aus.
- Mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 2,1 % (1,8 % ohne 2021 und 2022) seit Einführung des Euro im Jahr 1999 gehört Österreich zu den Ländern, die die Preisstabilität gemäß der Definition des Eurosystems (d. h. eine HVPI-Inflationsrate von mittelfristig 2 %) erfolgreich eingehalten haben. Infolge der COVID-19-Pandemie, der Unterbrechungen der Lieferketten und als Reaktion auf den Krieg in der Ukraine stiegen die Energiepreise jedoch erheblich. Dies führte zu den höchsten HVPI-Inflationsraten seit der Einführung des Euro. Nach der Schnellschätzung von Statistik Austria lag die HVPI-Inflation im März 2023 bei 9,2 % und damit sowohl deutlich höher als der historische Durchschnitt als auch höher als der Durchschnitt der Länder des Euroraums.
- Der österreichische Immobilienmarkt befindet sich seit Mitte der 2000er Jahre im Aufschwung. Eine geringere Leistbarkeit und steigende Finanzierungskosten kündigen jedoch eine Trendwende an. Die österreichischen Wohnungspreise sanken im vierten Quartal 2022 erstmals seit Jahren wieder. Laut Ergebnissen des OeNB-Fundamentalindikators für Wohnimmobilienpreise liegt das Immobilienpreiswachstum in Österreich nach wie vor höher als wirtschaftliche Fundamentaldaten erwarten lassen würden. Die steigende Inflation und der jüngste Preisrückgang verringerten den Abstand zu den Preisen auf Basis von Fundamentaldaten etwas.
- Die durch die COVID-19-Pandemie verursachten wirtschaftlichen Verwerfungen, die zu Einschränkungen des privaten Konsums und hier vor allem des Konsums von Dienstleistungen führten, ließen die Ersparnisse der privaten Haushalte 2020 auf ein noch nie dagewesenes Niveau ansteigen. 2022 sank die Sparquote wieder auf 8,8 % (2021: 12 %) und näherte sich damit dem Vorkrisenniveau (2019) von 8,6 %.
- Das von den privaten Haushalten gehaltene Finanzvermögen belief sich 2022 auf 788,3 Mrd EUR bzw. 176 % des BIP. Die Schuldenquote des Haushaltssektors lag im vierten Quartal 2022 bei 49,5 % des BIP, die Verschuldung der Unternehmen lag bei 103,9 % des BIP. Beide Schuldenquoten befanden sich somit unter dem Durchschnitt des Euroraums.
- Österreichs Außenhandel mit Waren ist sowohl nach Regionen als auch nach Produktarten gut diversifiziert. Im Jahr 2022 erfolgte mehr als die Hälfte des österreichischen Außenhandels mit Ländern des Euroraums und war daher keinen direkten Wechselkursrisiken ausgesetzt. Nach Deutschland, das 2022 weiterhin einen Exportanteil von mehr als 30 % aufgewiesen hat, ist CESEE der zweitwichtigste Exportmarkt Österreichs.
- Aufgrund der gestiegenen Energiepreise verschlechterte sich im Jahr 2022 das Defizit der Güterbilanz; dies wurde aber durch einen Anstieg des Dienstleistungsbilanzüberschusses aufgewogen. Österreich erzielte einen Leistungsbilanzüberschuss von 3 Mrd EUR bzw. 0,7 % des BIP, der aber unter dem Durchschnitt von 2,1 % der Jahre 2008 bis 2020 lag. Die internationale Nettovermögensposition Österreichs verbesserte sich weiter und lag 2022 bei 5,9 Mrd EUR (14,86 % des BIP).

- Im Jahr 2022 verbesserte sich infolge des starken makroökonomischen Umfelds und des inflationsbedingten Einnahmenwachstums der Haushaltssaldo weiter auf $-3,2\%$ des BIP (2021: $-5,8\%$). Große Teile der pandemiebedingten Unterstützungsmaßnahmen liefen zwar aus, wurden aber umgehend durch Maßnahmen zur Abfederung des Anstiegs der Energiepreise bzw. der Gesamtinflation ersetzt. Diese Maßnahmen dämpften die positiven kurzfristigen Auswirkungen der erhöhten Inflation auf die öffentlichen Finanzen.

Österreichisches Bankensystem widerstandsfähig in herausforderndem Umfeld – mikro- und makroprudenzielle Maßnahmen haben sich bewährt

Dank der Resilienzerhöhenden Maßnahmen sowohl seitens der Banken als auch der makro- und mikroprudenziellen Aufsicht ist der österreichische Bankensektor in der Lage, die Herausforderungen im aktuellen Umfeld zu meistern. Das österreichische Bankensystem zählt weltweit zu denjenigen mit den höchsten Ratings, wie auch im Februar 2023 im Banking Industry Country Risk Assessment (BICRA) von S&P Global Ratings bestätigt wurde.

- Auswirkungen der Bankeninsolvenzen in den USA und der Schweiz auf die österreichischen Banken: Da die österreichischen Banken gegenüber der Silicon Valley Bank keine sowie gegenüber der Credit Suisse nur relativ geringe ausstehende Forderungen (einschließlich zusätzlichem Kernkapital) hatten, verzeichneten sie im Zusammenhang mit diesen beiden Banken keine Verluste. Bewährt haben sich außerdem die strengere Regulierung (einschließlich der Liquiditätsbestimmungen) im Euroraum im Rahmen des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (SSM) sowie die insgesamt soliden Geschäftsmodelle der österreichischen Banken.
- Finanzielle Entwicklungen im österreichischen Bankensektor (konsolidierte Betrachtung): Das Betriebsergebnis des österreichischen Bankensektors stieg im ersten Halbjahr 2022 gegenüber dem Vorjahr um 40% an. In der Folge erhöhten sich die konsolidierten Gewinne um zwei Drittel und erreichten mit $10,2$ Mrd EUR einen neuen historischen Höchststand. Allerdings wurden die Gewinne im Jahr 2022 durch außergewöhnlich gute Ergebnisse in Russland angetrieben, die angesichts des russischen Krieges gegen die Ukraine, der hohen Inflation und der Herausforderungen im Bereich der strukturellen Effizienz in weiterer Folge schwierig aufrechtzuerhalten sein könnten. Die konsolidierte Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) der österreichischen Banken befand sich Ende 2022 nach wie vor auf einem historischen Tief von $1,7\%$.
- Das CESEE-Geschäft der österreichischen Tochterbanken belief sich im Jahr 2022 auf 279 Mrd EUR und erwirtschaftete ein aggregiertes Periodenergebnis (nach Steuern) von $5,2$ Mrd EUR, während sich die Kreditrisikokosten verdoppelten – wenn auch ausgehend von einem niedrigen Niveau. Die Region bleibt somit ein äußerst wichtiger Markt für das österreichische Bankensystem; rund 80% der Bilanzsumme entfallen auf die EU-Mitgliedstaaten unter den CESEE-Ländern. Im Jahresvergleich stieg das Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE um 74% und erreichte damit einen neuen Höchststand. Angesichts der Tatsache, dass die außergewöhnlich guten Ergebnisse in Russland zu diesem Rekordergebnis beigetragen haben, könnte sich dieses als nicht nachhaltig erweisen.
- Die Kreditvergabe der Banken wurde in Österreich im Jahr 2022 und Anfang 2023 weiterhin von der Nachfrage nach Wohneigentum und Unternehmensliquidität getragen, wobei sich jedoch das Kreditwachstum in jüngster Zeit, nicht zuletzt aufgrund der steigenden Zinsen, verlangsamte. Infolgedessen stiegen die Unternehmenskredite im Vorjahresvergleich um $8,7\%$ (Stand: Ende Februar 2023), während sich das Wachstum der Kredite an private Haushalte auf $2,4\%$ verringerte, was in erster Linie auf die nachlassende Nachfrage nach Hypothekarkrediten vor dem Hintergrund steigender Zinsen zurückzuführen ist.

- Die Kapitalisierung des österreichischen Bankensektors hat sich in den Jahren seit der globalen Finanzkrise von 2008/09 mehr als verdoppelt, was seine Resilienz gestärkt hat. Per Ende Dezember 2022 belief sich die konsolidierte CET1-Quote der österreichischen Banken auf 16,3%. Angesichts der aktuellen Unsicherheiten ist es nach wie vor geboten, bei der Handhabung von Gewinnausschüttungen Sorgfalt walten zu lassen.
- Um die systemischen Risiken aus der Wohnimmobilienfinanzierung zu reduzieren und private Haushalte vor übermäßiger Verschuldung zu bewahren, erließ die Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) eine Verordnung, um nachhaltige Kreditvergabestandards bei der Wohnimmobilienfinanzierung sicherzustellen, die mit 1. August 2022 in Kraft trat. Diese Standards umfassen Obergrenzen für Beleihungsquoten (90%), Schuldendienstquoten (40%) und Kreditlaufzeiten (35 Jahre), wobei den Kreditinstituten über Ausnahmeregelungen ausreichend operative Flexibilität eingeräumt wurde. Eine Änderung der Verordnung, die eine noch größere Flexibilität vorsieht als ursprünglich, trat im April 2023 in Kraft.
- Die Vergabe von Krediten zur Gewerbeimmobilienfinanzierung rückte zuletzt verstärkt ins Blickfeld, da die Immobilienbewertungen durch die steigenden Zinsen in Frage gestellt werden. Die Gläubiger sind daher gefordert, angemessene Bewertungen sicherzustellen und für eine adäquate Risikovorsorge zu sorgen.
- Das österreichische Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) kam in Bezug auf die Evaluierung der makroprudenziellen Puffer zu dem Schluss, dass strukturelle Systemrisiken weiter bestehen, und passte seine Empfehlungen im September 2022 entsprechend an: Der Systemrisikopuffer (SyRP) und der Puffer für andere systemrelevante Institute (O-SII-Puffer) sollten für 12 Banken um maximal 50 Basispunkte erhöht werden (schrittweise Anpassung im Ausmaß von bis zu 25 Basispunkten pro Jahr).

1 Österreichs Wirtschaft erweist sich gegenüber externen Schocks als widerstandsfähig

1.1 Makroökonomische Entwicklung durch Krieg in der Ukraine und hohe Inflation geprägt

Krieg in der Ukraine nach zwei Jahren Pandemie

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft wurde im Jahr 2022 von zwei unterschiedlichen Trends bestimmt: Die erste Jahreshälfte war noch stark von pandemiebedingten Nachholeffekten geprägt, während sich das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte aufgrund des russischen Krieges gegen die Ukraine und der hohen Inflation deutlich verlangsamte. Insgesamt wuchs das reale BIP im Jahr 2022 um 5 % und übertraf damit das Vorkrisenniveau (2019) um 2,7 %. Der Krieg führte zu einem signifikanten Anstieg der Energiepreise, der starke inflationäre Effekte und Kaufkraftverluste zur Folge hatte. Darüber hinaus verschlechterte sich das außenwirtschaftliche Umfeld angesichts der gestiegenen geopolitischen Unsicherheiten, der weiterhin hohen globalen Inflation und der verschärften Finanzierungsbedingungen. Laut aktueller Prognose der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) vom Dezember 2022 wird das reale BIP-Wachstum im Jahr 2023 bei 0,6 % liegen. Im Jahr 2024 dürfte sich das globale Umfeld verbessern und das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte aufgrund des nachlassenden Inflationsdrucks und des starken Nominallohnwachstums ansteigen, was zu einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 1,7 % führen wird. Trotz hoher Lagerbestände bleiben Störungen in der Energieversorgung das größte Abwärtsrisiko für die Konjunktur.

Grafik 1

Österreich und der Euroraum: Wachstumsdifferenz und BIP pro Kopf

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten



BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zum Euroraum

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten;
Euroraum = 100

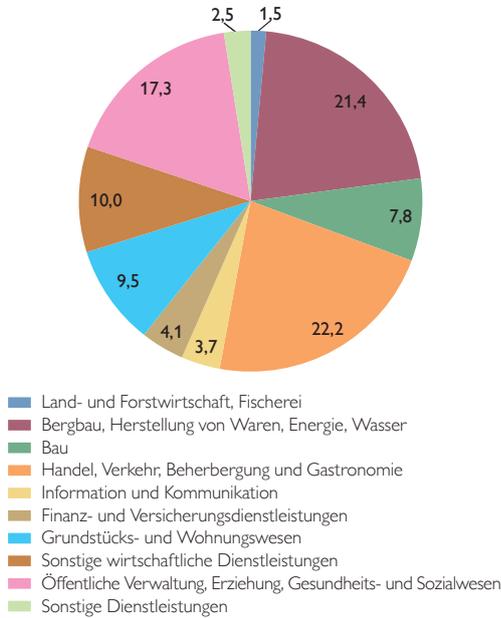


Quelle: Eurostat; 2023–2024: OeNB-Prognose vom Dezember 2022, EZB-Prognose vom März 2023.

Grafik 2

Bruttowertschöpfung 2022 in Österreich

in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



Quelle: Statistik Austria.

Wirtschaftsstruktur Österreichs sektoral ausgewogen

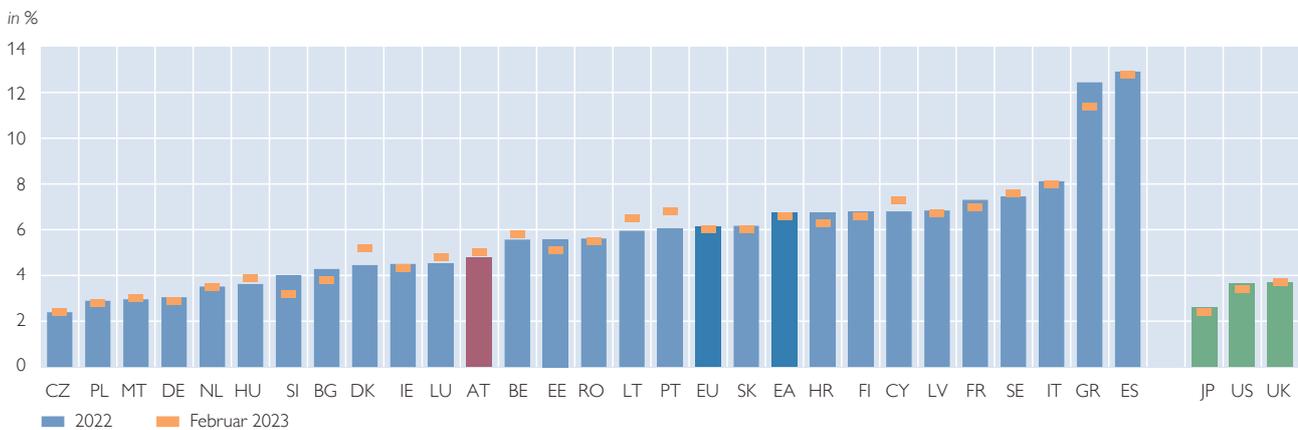
Die österreichische Volkswirtschaft ist hoch entwickelt. Dementsprechend spielt der tertiäre Sektor eine bedeutende Rolle. Die privaten Dienstleistungen (Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, sonstige Dienstleistungen) trugen mit einem Anteil von knapp unter 30 % am stärksten zur Bruttowertschöpfung im Jahr 2022 bei. Mit jeweils knapp über 20 % folgten die Bereiche „Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser“ sowie „Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie“. Österreich wies zudem eine große Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf.

Österreichischer Arbeitsmarkt bleibt trotz Konjunkturabschwächung robust

Trotz der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in der zweiten Jahreshälfte 2022 zeigte sich der österreichische Arbeitsmarkt weiterhin sehr robust. Die Arbeitslosenquote war mit 4,8 % wieder auf das Niveau von vor der Pandemie (2019) zurückgegangen und war somit auch niedriger als in den meisten internationalen Vergleichsländern. Der österreichische Arbeitsmarkt ist bereits seit längerer Zeit durch einen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften gekennzeichnet. In den

Grafik 3

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich



Quelle: Eurostat, Macrobond; UK: Dezember 2022.

Anmerkung: EA = Euroraum.

letzten Jahren weitete sich dieser Mangel in Bezug auf Berufe, Branchen und Qualifikationsniveaus aus.

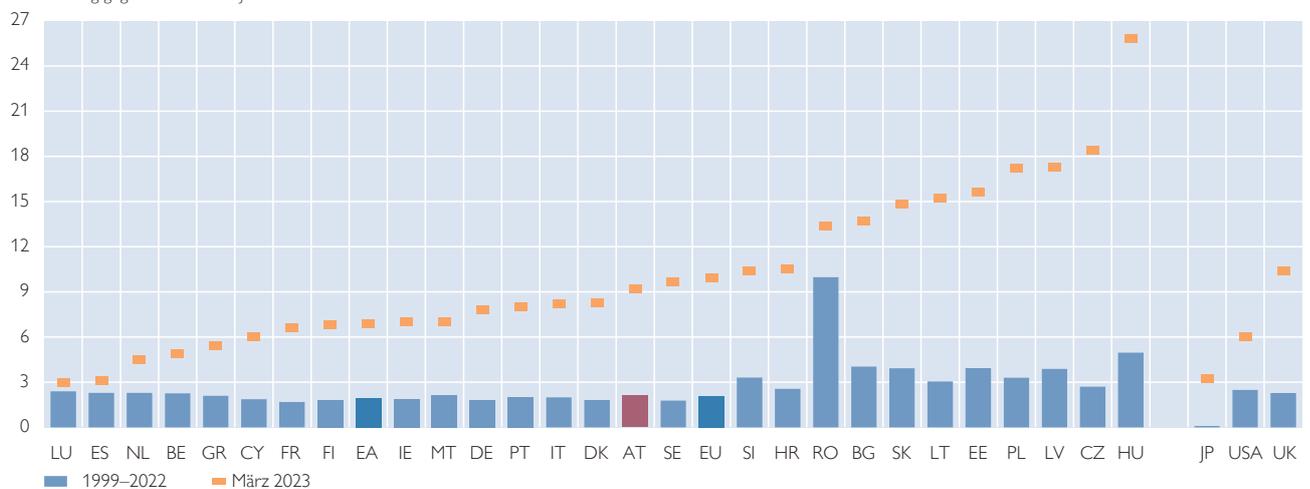
Inflation erreichte ihren Höhepunkt wahrscheinlich bereits, Kerninflation aber persistent hoch

Angetrieben durch den Anstieg der Energiepreise stieg die österreichische Inflationsrate gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) von 1,4 % im Jahr 2020 auf 2,8 % im Jahr 2021 und 8,6 % im Jahr 2022. Im Vergleich zum Durchschnitt des Euroraums blieb der Inflationsdruck in Österreich zu Beginn des Jahres 2023 hoch. Allerdings dürfte laut Schnellschätzung von Statistik Austria die Gesamtinflation ihren Höhepunkt von 11,6 % bereits im Januar 2023 erreicht haben und im März 2023 auf 9,2 % zurückgegangen sein. Dies wurde vor allem von einem Rückgang der Energieinflation getrieben. Die starken Energiepreiserhöhungen in der Vergangenheit und die hohen Kollektivvertragsabschlüsse (+9 % im März 2023 laut OeNB-Lohntracker) schlugen sich aber zunehmend auf die Kerninflation durch. Diese erreichte im Februar 2023 mit 8,2 % den höchsten Wert seit Bestehen der Währungsunion. Laut aktueller OeNB-Inflationsprognose vom März 2023 wird sich die HVPI-Inflationsrate im Jahr 2023 auf 6,9 % abschwächen und im Jahr 2024 auf 4,0 % zurückgehen. Im Gegensatz dazu wird die Kerninflation von 5,1 % im Jahr 2022 weiter auf 6,1 % im Jahr 2023 steigen und erst 2024 auf 4,3 % zurückgehen. Aufgrund der Unsicherheit darüber, wie schnell der Rückgang der Gas- und Strompreise auf die Verbraucherpreise übergehen wird, sind die Risiken für 2023 nach oben gerichtet. Langfristig (1999–2022) gehörte Österreich mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 2,1 % (1,8 % ohne 2021 und 2022) aber zu den Ländern, die die Preisstabilität gemäß der Definition des Eurosystems (d. h. eine HVPI-Inflationsrate von mittelfristig 2 %) erfolgreich erreichten.

Grafik 4

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Macrobond.

Anmerkung: Euroraum-Länder: März 2023, alle anderen Länder: Februar 2023. EA = Euroraum.

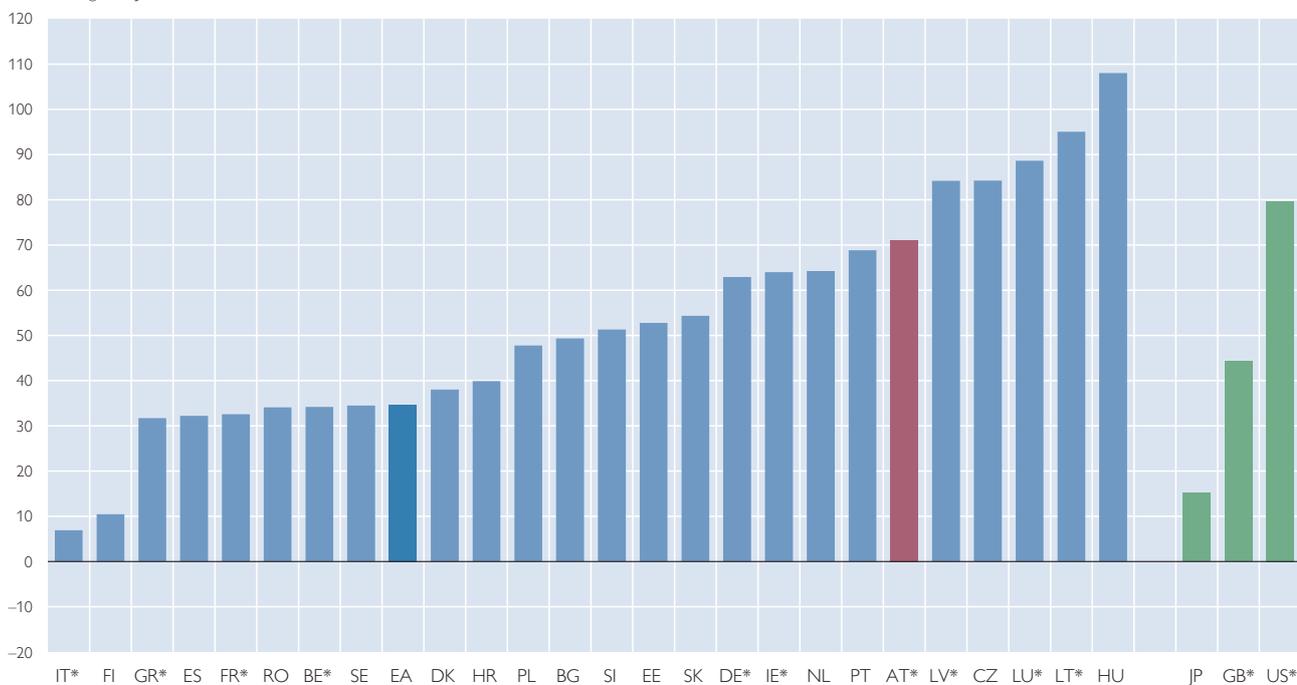
Ende des Wohnbauzyklus aufgrund sinkender Leistbarkeit und steigender Finanzierungskosten

Der Preisanstieg auf dem österreichischen Immobilienmarkt verlangsamte sich von 12,4 % im Jahr 2021 auf 11,6 % im Jahr 2022 (OECD-Daten). Mit einem kumulierten Wachstum von rund 70 % zwischen 2015 und 2022 lagen die österreichischen Immobilienpreise deutlich über dem Durchschnitt der Länder des Euroraums und über jenen der meisten OECD-Länder. Das Wachstum der österreichischen Immobilienpreise verlangsamte sich im Vergleich zum Vorjahr mit 5,2 % im vierten Quartal 2022 und gegenüber dem dritten Quartal mit 10,8 % laut OeNB-Quartalsdaten. Im Vergleich zum Vorquartal gingen die Preise im vierten Quartal 2022 sogar um 2 % zurück. Die Banken gaben steigende Kosten aufgrund hoher Zinssätze und wirtschaftliche Unsicherheit als Hauptfaktoren für die Verlangsamung der Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten an (siehe [Bank Lending Survey](#) der OeNB). Auf der Angebotsseite belasteten steigende Produktionskosten die Konjunkturaussichten des Bausektors. Der OeNB-Fundamentalindikator für die Preise von Wohnimmobilien in Österreich sank im vierten Quartal 2022 auf 34,2 % (Q3 22: 37,3 %). Dieser Rückgang signalisierte eine abnehmende Diskrepanz zwischen Marktpreisen und Fundamentaldaten und deutete darauf, dass das Risiko einer Überhitzung des österreichischen Wohnimmobilienmarktes nicht weiter zunehmen wird.

Grafik 5

Veränderung der Immobilienpreise zwischen 2015 und 2021/22

Veränderung zum Jahr 2015 in %



Quelle: OECD.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien, nach den Empfehlungen der RPPI (Residential Property Prices Indices); EA = Euroraum; Länder mit *: 2022, alle anderen: 2021.

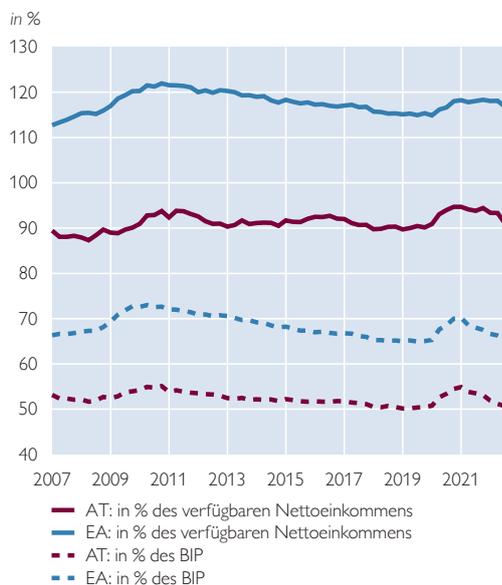
Sparquote erreichte 2022 wieder das Niveau von vor der Pandemie

Die durch die COVID-19-Pandemie verursachten wirtschaftlichen Verwerfungen, die zu Einschränkungen des privaten Konsums und hier vor allem des Konsums von Dienstleistungen führten, trieben die Ersparnisse der privaten Haushalte 2020 auf ein noch nie dagewesenes Niveau. Im Jahr 2022 sparten die österreichischen Haushalte 8,8 % ihres verfügbaren Nettoeinkommens, was einer Rückkehr zum Vorkrisenniveau (2019) von 8,6 % entspricht (2021: 12,0 %, 2020: 13,3 %). Mit einem Gesamtfinanzvermögen von rund 788 Mrd EUR (176 % des BIP) Ende 2022 ist der Haushaltssektor ein wichtiger Kapitallieferant für andere Sektoren in Österreich. Die Verschuldung der privaten Haushalte und des Unternehmenssektors hat im ersten Jahr der Pandemie zugenommen, ist seither aber stetig gesunken. Die Verschuldung der österreichischen Haushalte erreichte im ersten Quartal 2021 einen Höchststand von 54,9 % des BIP und ging im dritten Quartal 2022 auf 50,8 % zurück. Die Verschuldung der Unternehmen im Verhältnis zum BIP sank ebenfalls und ging von 104,4 % im ersten Quartal 2021 auf 97,2 % im dritten Quartal 2022 zurück. Sowohl die Verschuldung der privaten Haushalte als auch die Verschuldung der Unternehmen in Österreich – gemessen am BIP oder am verfügbaren Nettoeinkommen bzw. am Bruttobetriebsüberschuss – liegt seit geraumer Zeit deutlich unter dem Durchschnitt der Länder des Euroraums.

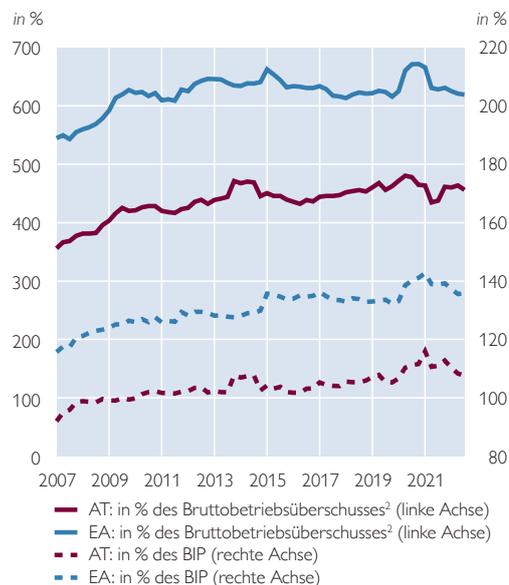
Grafik 6

Verschuldung des Haushalts- und Unternehmenssektors in Österreich und dem Euroraum

Verschuldung des Haushaltssektors



Verschuldung der Unternehmen¹



Quelle: EZB.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Anmerkung: EA = Euroraum. Daten bis inklusive Q3 22.

1.2 Leistungsbilanz stabilisiert sich nach Pandemie und Preisschock

Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren mit großer Vorsicht zu interpretieren

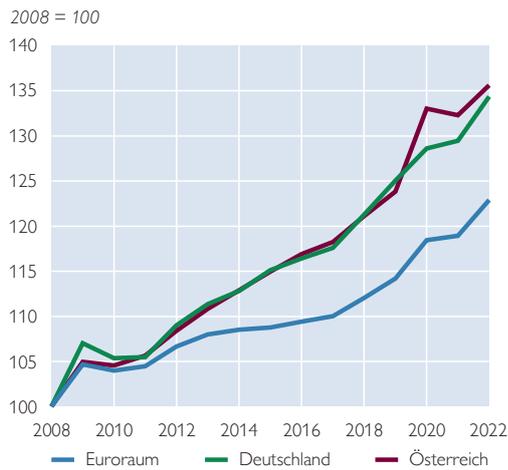
Die Pandemie führte in den vergangenen Jahren zu Verzerrungen bei der Berechnung vieler Indikatoren der Wettbewerbsfähigkeit. Die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit in Österreich, vor allem im Jahr 2020, muss mit Vorsicht interpretiert werden, da sie stark von unterschiedlichen Bilanzierungspraktiken für Kurzarbeitsregelungen in den einzelnen Ländern beeinflusst worden ist. Im Jahr 2022 ließen diese Effekte nach, und die wichtigsten Indikatoren für die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs kehrten zu ihren günstigen langfristigen Trends zurück.

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft, gemessen am realen effektiven Wechselkurs, veränderte sich in den letzten Jahren

Grafik 7

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

Lohnstückkosten (nominell)



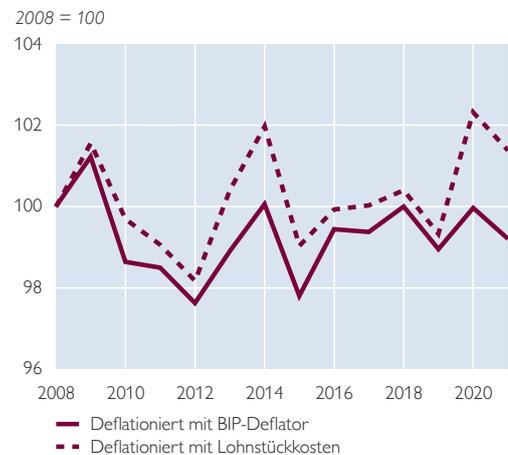
Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde



Stundenlohn



Real-effektiver Wechselkurs für Österreich



Quelle: Eurostat; real-effektiver Wechselkurs: EZB.

kaum.¹ Die von 2008 bis 2021 beobachtete reale effektive Abwertung um 2 % bedeutete eine leichte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Auch die Stundenproduktivität wuchs fast in gleichem Maße wie in Deutschland und im Euroraum. Die nominalen Lohnstückkosten und Stundenlöhne stiegen in ähnlichem Ausmaß wie in Deutschland. Dagegen stiegen die Lohnstückkosten und Stundenlöhne im Euroraum vor dem Hintergrund der strukturellen Anpassungen nach der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 weniger stark.

Regional ausgewogene Exportstruktur und geringes Wechselkursrisiko

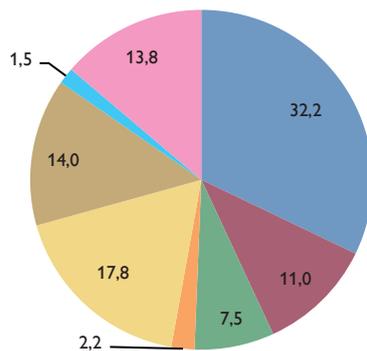
Im Jahr 2022 gingen mehr als die Hälfte der österreichischen Güterexporte in den Euroraum und waren daher keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt.

Chart 8

Österreichische Güterexporte nach Regionen

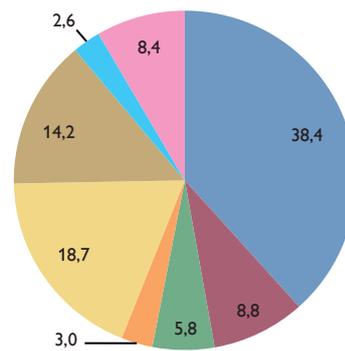
1980

in %



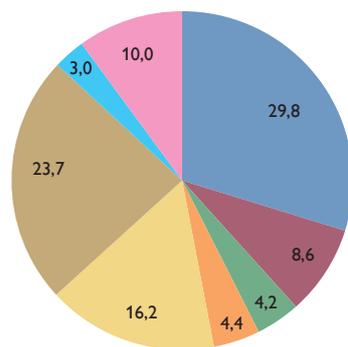
1995

in %



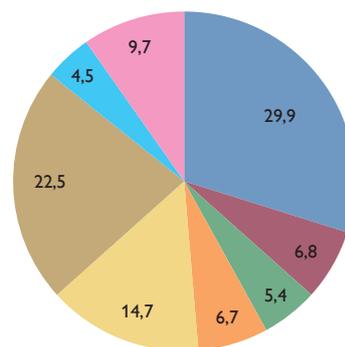
2008

in %



2022

in %



■ Deutschland
 ■ Italien
 ■ Schweiz
 ■ USA
 ■ EU-12
 ■ CESEE
 ■ Asien
■ Rest der Welt

Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR; EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK; CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

¹ Der real-effektive Wechselkurs ist definiert als nomineller effektiver Wechselkurs für die Sachgüterindustrie gegenüber allen Euroraum-Ländern und den wichtigsten 19 Handelspartnern Österreichs außerhalb des Euroraums, der entweder mit dem BIP-Deflator (preisliche Wettbewerbsfähigkeit) oder mit den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft (kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit) deflationiert wird (Quelle: EZB).

Im Euroraum ist Deutschland mit einem Anteil von 30 % an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination Österreichs, gefolgt von Italien mit 6,8 % und den USA mit 6,7 %. Darüber hinaus ist Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) ein sehr wichtiger Absatzmarkt. Während der Anteil der in den Euroraum exportierten Waren seit 1996 zurückging, stieg der Anteil der in die CESEE-Staaten exportierten Waren stetig (1995: 14 %, 2022: 22 %). Der Krieg in der Ukraine hat die wirtschaftliche Entwicklung in den CESEE-Staaten stärker beeinträchtigt als im Euroraum. Der Wachstumsunterschied zwischen CESEE und dem Euroraum, der in den letzten Jahren rund 2 Prozentpunkte betrug, wird sich daher voraussichtlich verringern.

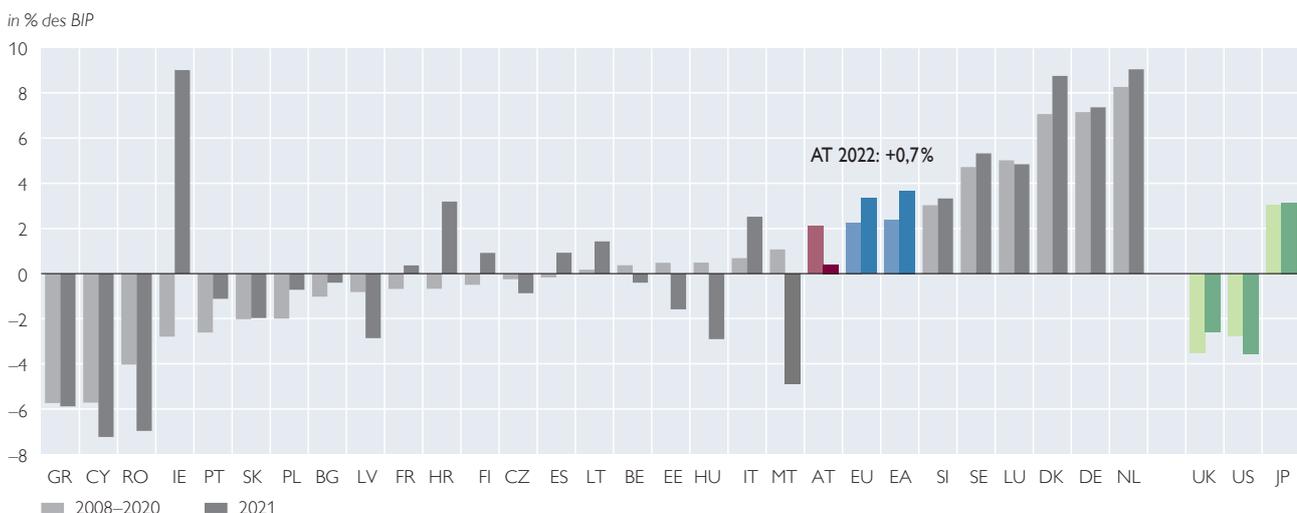
Rund 30 % der österreichischen Gesamtexporte sind Dienstleistungen, weitere 30 % entfallen auf Reiseverkehr und Tourismus. Die sektorale Struktur des österreichischen Warenaußenhandels folgt dem Muster, das typischerweise in hochindustrialisierten Ländern zu beobachten ist. Mit 35 % bis 40 % machen Maschinen und Transportausrüstungen den Löwenanteil der österreichischen Warenexporte aus. Weitere wichtige Säulen der österreichischen Exporttätigkeit sind Fertigwaren (ca. 20 %) und chemische Erzeugnisse (ca. 15 %).

Höherer Dienstleistungsbilanzüberschuss überwiegt zunehmendes Güterbilanzdefizit

Im Jahr 2021 sank der Leistungsbilanzüberschuss Österreichs auf 1,4 Mrd EUR aufgrund des schwachen Tourismus (Lockdown in der Wintersaison 2020/21) und eines Defizits in der Warenbilanz. 2019 und 2020 betrug der Überschuss noch 11 Mrd EUR bzw. 9 Mrd EUR. Im Jahr 2022 wies die Leistungsbilanz wieder einen Überschuss von 3 Mrd EUR auf. Das Defizit der Warenbilanz verschlechterte sich angesichts steigender Energiepreise von 337 Mio EUR im Jahr 2021 auf

Grafik 9

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, des Vereinigten Königreichs, der USA und Japans



Quelle: Eurostat, OeNB; AT 2022: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: EU-27-Daten; UK, USA und JP: Durchschnitt von EK- und IWF-Daten; EA = Euroraum.

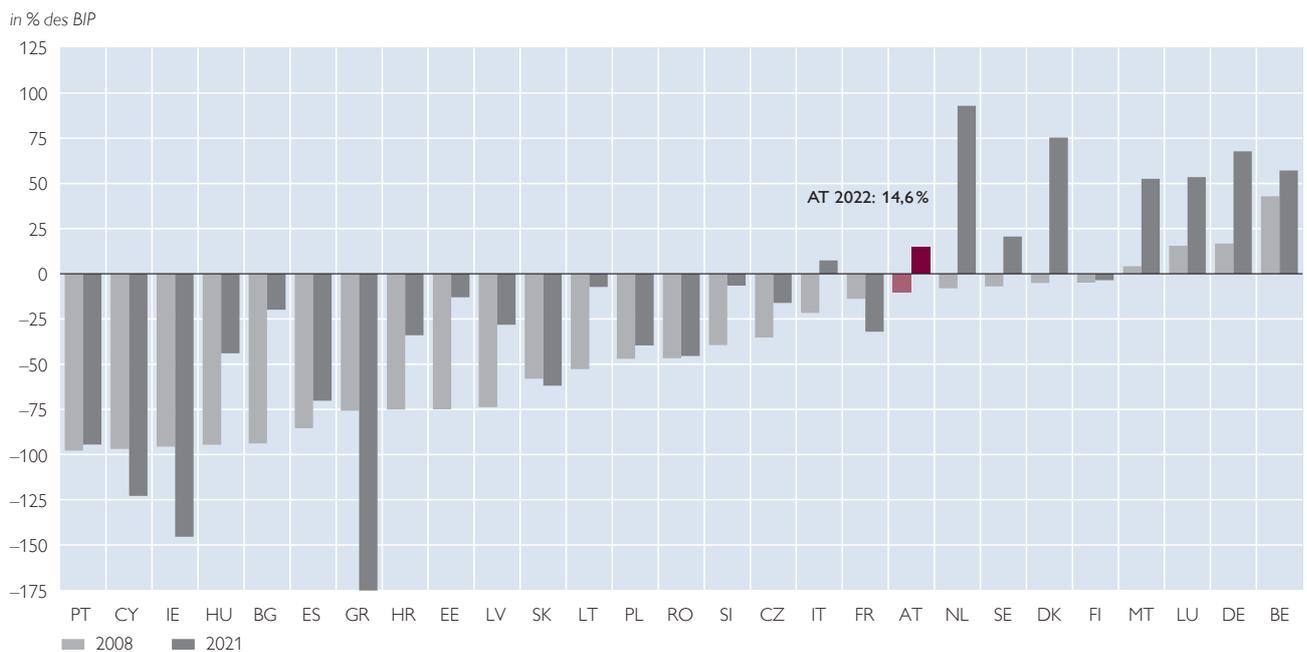
645 Mio EUR im Jahr 2022. Der Saldo der Dienstleistungsbilanz stieg dagegen von 2,4 Mrd EUR im Jahr 2021 auf 7 Mrd EUR im Jahr 2022. Der Leistungsbilanzüberschuss 2022 in Höhe von 0,7 % des BIP (2021: 0,4 %) lag immer noch deutlich unter dem Durchschnitt von 2,1 % der Jahre 2008 bis 2020.

Österreichs internationale Nettovermögensposition seit 2013 im Plus

Aufgrund der mehrjährigen Leistungsbilanzüberschüsse verbesserte Österreich seine internationale Nettovermögensposition sukzessive. Im Jahr 2013 war die internationale Nettovermögensposition erstmals positiv. Im Jahr 2022 betrug das Nettovermögen Österreichs gegenüber dem Ausland 65,3 Mrd EUR (14,6 % des BIP). Damit ist die österreichische Nettovermögensposition im Vergleich zu Ländern mit hohen Defiziten wie Griechenland, Irland und Zypern sowie mit Ländern mit hohen Überschüssen wie Deutschland, Dänemark und den Niederlanden praktisch ausgeglichen.

Grafik 10

Nettovermögensposition



Quelle: Eurostat, EZB (Statistical Data Warehouse), OeNB; AT 2022: OeNB, Statistik Austria.

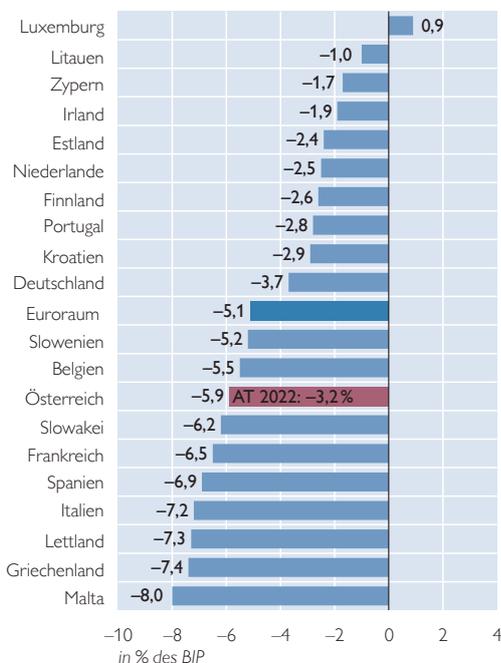
1.3 Kurzfristige Inflationseffekte verbesserten den Haushaltssaldo 2022 weiter

2022 verbesserte sich der Haushaltssaldo weiter auf $-3,2\%$ des BIP (2021: $-5,8\%$ ²). Dies ist auf eine starke Entwicklung der Einnahmen, vor allem aufgrund der stärker als erwarteten Konsumsteuern, sowie auf das immer noch robuste BIP-Wachstum im Jahr 2022 zurückzuführen. Gleichzeitig wurden große Teile der pandemiebedingten Ausgaben gestrichen. Diese wurden jedoch weitgehend durch neue steuerliche Unterstützungen im Zusammenhang mit der Energie- und Infla-

Grafik 11

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2021

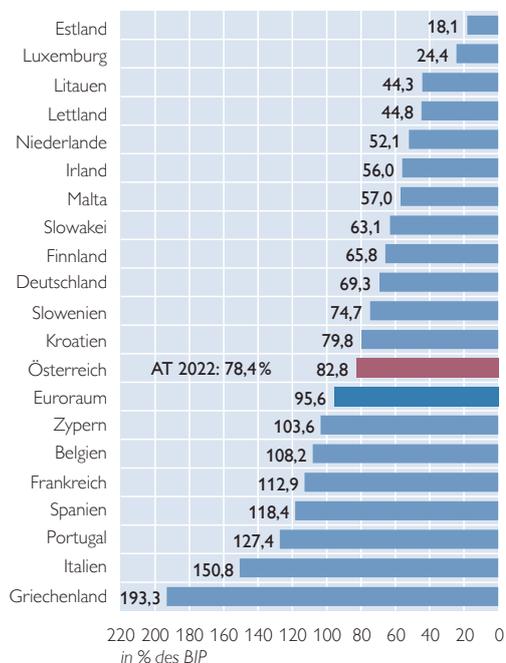
Euroraum



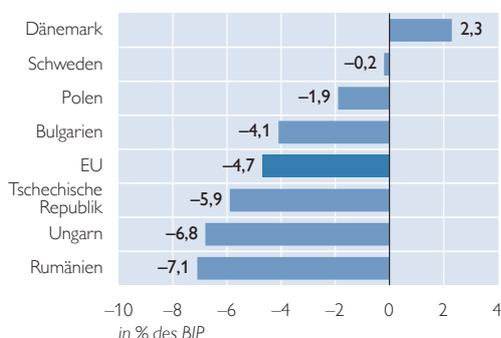
Grafik 12

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2021

Euroraum

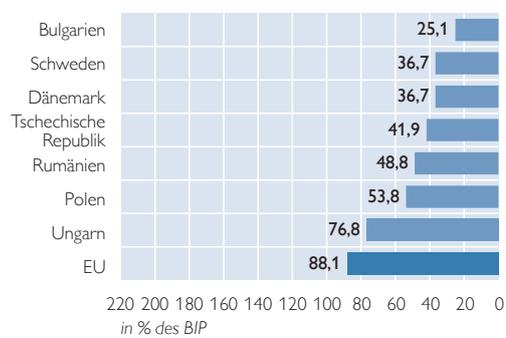


EU-Länder außerhalb des Euroraums



Quelle: Eurostat; AT 2022: Statistik Austria.

EU-Länder außerhalb des Euroraums



Quelle: Eurostat; AT 2022: Statistik Austria.

² Mit der Veröffentlichung der öffentlichen Finanzen wurde der Budgetsaldo für 2021 revidiert. Davor betrug er $5,9\%$, was vergleichbar mit den Werten aller EU-Länder ist.

tionskrise ausgeglichen. Österreich setzte in diesem Zusammenhang im Vergleich zu anderen Ländern des Euroraums mehr Maßnahmen um. Doch insbesondere die Aufhebung der kalten Progression und die Indexierung ausgewählter Transfers werden den Druck auf den Haushaltssaldo erhöhen, falls die Inflation hoch bleiben wird. 2023 wird sich der Budgetsaldo trotz der negativen Effekte der Konjunkturuntrübung verbessern. Hauptgründe hierfür sind das Auslaufen fiskalischer COVID-19-Maßnahmen sowie der Wegfall des Einmaleffekts der Anschaffung der strategischen Gasreserve. Gleichzeitig wird die Schuldenquote aufgrund des hohen nominellen BIP-Wachstums weiter zurückgehen.

Die öffentliche Verschuldung ging im Jahr 2022 stark zurück und lag bei 78,4 % des BIP (2021: 82,3 %; vor der Revision 82,8 %), was vor allem auf den nominalen Anstieg des BIP aufgrund der hohen Inflationsraten zurückzuführen war. Dieser Effekt wird die öffentliche Schuldenquote in den kommenden Jahren weiter verbessern und die durch die jüngsten Zinserhöhungen verursachten höheren Zinszahlungen auf kurze Sicht teilweise ausgleichen.

2 Österreichisches Bankensystem widerstandsfähig in herausforderndem Umfeld – mikro- und makroprudenzielle Maßnahmen haben sich bewährt³

2.1 Entwicklungen und Kennzahlen des österreichischen Bankensektors im Überblick

Profitabilität des österreichischen Bankensektors erreicht 2022 neuen Höchststand

Bei den Gewinnen des österreichischen Bankensektors waren im Jahr 2022 neue Höchstwerte zu verzeichnen. So stieg das Betriebsergebnis im Vorjahresvergleich um mehr als 40 %, u. a. infolge höherer Nettozinsmargen. Dies wiederum ließ das konsolidierte Periodenergebnis um zwei Drittel auf insgesamt 10,2 Mrd EUR ansteigen (Grafik 13). Allerdings wurden die Gewinne im Jahr 2022 durch außergewöhnlich gute Ergebnisse in Russland angetrieben, die angesichts des russischen Krieges in der Ukraine, der hohen Inflation und der Herausforderungen im Bereich der strukturellen Effizienz in weiterer Folge schwierig aufrechtzuerhalten sein könnten.

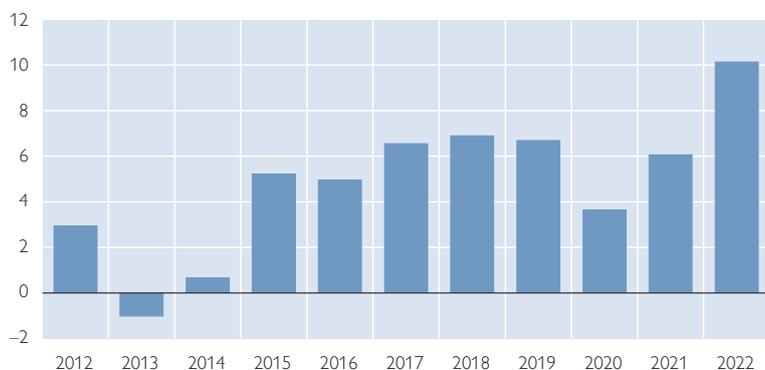
Die CESEE-Region ist weiterhin ein wichtiger Markt für das österreichische Bankensystem. So belief sich die aggregierte Bilanzsumme der österreichischen Tochterbanken in der Region im Jahr 2022 auf 279 Mrd EUR; das aggregierte Periodenergebnis (nach Steuern) betrug 5,2 Mrd EUR.

Verglichen mit dem Vorjahr stieg das Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE um 74 % und erreichte damit – in erster Linie dank dem Geschäft in Russland und Tschechien – einen neuen Höchststand. Die Kreditrisikokosten wiederum verdoppelten sich im Jahr 2022, wenn auch von einem niedrigem Niveau aus.

Grafik 13

Konsolidiertes Periodenergebnis des österreichischen Bankensektors

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Der wesentlichste Anteil an den Forderungen der österreichischen Banken gegenüber der CESEE-Region entfällt auf EU-Mitgliedstaaten in CESEE. So haben österreichische Tochterbanken in CESEE-EU-Ländern wie Tschechien, der Slowakei, Rumänien, Ungarn und Kroatien einen Anteil von rund 80 % an der aggregierten Bilanzsumme in der Region. Außerdem entfallen etwas mehr als 52 % des aggregierten Periodenergebnisses (nach Steuern) in CESEE auf diese fünf Länder.

³ Detailliertere Analysen zum österreichischen Bankensektor finden sich im Financial Stability Report der OeNB: www.oenb.at/en/Publications/Financial-Market/Financial-Stability-Report.html.

Kreditwachstum in Österreich rückläufig

Die Kreditvergabe der Banken wurde in Österreich im Jahr 2022 und Anfang 2023 weiterhin von der Nachfrage nach Wohneigentum und Unternehmensliquidität getragen. In jüngster Zeit verlangsamte sich jedoch das Kreditwachstum, nicht zuletzt aufgrund der steigenden Zinsen. Die Nachfrage nach Unternehmenskrediten wurde durch den Finanzierungsbedarf für Lagerhaltung und Betriebsmittel angetrieben. Außerdem waren österreichische Unternehmen daran interessiert, die in Erwartung steigender Zinsen noch vorteilhaften Finanzierungsbedingungen beizubehalten. Infolgedessen stiegen die Unternehmenskredite mit Ende Februar 2023 im Vorjahresvergleich um 8,7 % an.

Das Jahreswachstum der Kredite an private Haushalte, das Mitte 2022 mit 7,5 % sehr deutlich ausgefallen war, ging Anfang 2023 auf 2,4 % zurück, was auf die nachlassende Nachfrage nach Hypothekarkrediten vor dem Hintergrund steigender Zinsen zurückzuführen ist. Auch das Volumen der Konsumkredite befand sich auf etwas niedrigerem Niveau als im Vorjahr.

NPL-Quoten nach wie vor niedrig

Die in Österreich im Zusammenhang mit der Pandemie ergriffenen Unterstützungsmaßnahmen (einschließlich Kreditmoratorien) trugen wesentlich zur Verhinderung großer Kreditausfälle bei; außerdem war im Jahr 2022 ein starkes Kreditwachstum zu verzeichnen. Folglich blieb die konsolidierte Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) weiterhin auf einem niedrigen Niveau von 1,7 % (Ende Dezember 2022). Auch die Kredite der Stufe 2 gemäß IFRS 9 blieben im Jahr 2022 größtenteils stabil.

Österreichische Banken widerstandsfähiger dank verbesserter Kapitalisierung

Ende Dezember 2022 verzeichnete der österreichische Bankensektor eine konsolidierte harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) von 16,3 %. Im Vergleich zur vor der globalen Finanzkrise von 2008/09 verzeichneten Kapitalausstattung hat er somit seine Eigenmittelquote im Einklang mit den strengeren aufsichtlichen Anforderungen mehr als verdoppelt. Nach dem Auslaufen der Beschränkungen für Dividendenzahlungen im Jahr 2021 und angesichts des dynamischen Kreditwachstums und der neuerlichen Unsicherheiten (etwa im Zusammenhang mit den jüngsten Turbulenzen an den Finanzmärkten) ist ein vorsichtiger Umgang mit Gewinnausschüttungen jedoch weiterhin angezeigt, auch wenn die CET1-Quote des österreichischen Bankensektors mit 15,3 % Ende September 2022 (aktuellste verfügbare Daten) über dem EU-Durchschnitt lag.

Auswirkung der Bankeninsolvenzen in den USA und der Schweiz auf die österreichischen Banken

Da die österreichischen Banken keine ausstehenden Forderungen gegenüber der Silicon Valley Bank sowie nur relativ geringe Forderungen gegenüber der Credit Suisse (einschließlich zusätzlichem Kernkapital) hatten, verzeichneten sie keine mit diesen beiden Banken in Zusammenhang stehenden Verluste. Darüber hinaus haben sich die im Euroraum im Rahmen des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (SSM) geltende strengere Regulierung (einschließlich Liquiditätsbestimmungen)

sowie die insgesamt soliden Geschäftsmodelle der österreichischen Banken bewährt.

Dennoch haben die Bankeninsolvenzen in den Vereinigten Staaten und der Schweiz gezeigt, wie wichtig die Aufsicht bezüglich Liquidität und Refinanzierung ist. Der österreichische Bankensektor weist eine solide Liquiditätsposition auf (mit einer Liquiditätsdeckungsquote (Liquidity Coverage Ratio – LCR) von 155 % Ende Februar 2023), was auch in einem Umfeld restriktiver geldpolitischer Bedingungen für entsprechenden Spielraum sorgt. Die Erhöhung der Zinssätze führte dazu, dass die Marktteilnehmenden dem Zinsrisiko-Exposure und den stillen Lasten aus Schuldverschreibungen der österreichischen Banken wieder mehr Aufmerksamkeit widmen. Das Engagement in Schuldverschreibungen ist bei den österreichischen Banken im internationalen Vergleich gering und entspricht ihrem privatkundenorientierten Geschäftsmodell. Entsprechend lag im Dezember 2022 das Verhältnis der gesamten Schuldverschreibungen zur Bilanzsumme bei etwa 12 %, während das Verhältnis des gesamten Barvermögens zur Bilanzsumme über 13 % betrug. Die stillen Lasten sind relativ gering und wären durch das Periodenergebnis mehr als vollständig abgedeckt. Zusätzlich wird das Bewertungsrisiko durch die Absicherungsmaßnahmen der Banken selbst gemildert. Nicht zuletzt ist eine Realisierung der stillen Lasten höchst unwahrscheinlich, da die österreichischen Banken über eine solide Liquiditätsposition verfügen und das Vertrauen in den österreichischen Bankensektor während der Turbulenzen in den USA und der Schweiz sein hohes Niveau unter Beweis stellen konnte.

Positive Beurteilung des österreichischen Bankensystems durch IWF und Ratingagenturen

Durch die makroprudenziellen Maßnahmen konnte das Systemrisiko des österreichischen Bankensektors wirksam eingedämmt werden, was sich auch in den jüngsten Bewertungen durch die Ratingagenturen niederschlug. Ende Februar 2023 bestätigte S&P Global Ratings in seinem Banking Industry Country Risk Assessment (BICRA) eine Bewertung von „2“ für das österreichische Bankensystem und reihte dieses somit unter die höchstbewerteten Bankensysteme weltweit ein. Die Ratingagentur befand, dass es zu Verbesserungen in der operativen Geschäftstätigkeit der Banken gekommen ist, welche, gestützt von den höheren Zinsen und einer stabilen Branchenrisikobewertung, zu besseren Rating-Aussichten (zumeist stabil, davor negativ) geführt hat. Gemäß ihrer Einschätzung wird der Privatsektor dank der anhaltenden staatlichen Unterstützungen, welche die negativen Folgen für den Bankensektor begrenzen, weiterhin ausreichend widerstandsfähig bleiben.

In seiner Artikel-IV-Konsultation⁴ von 2022 hielt der Internationale Währungsfonds (IWF) fest, dass der österreichische Finanzsektor weiterhin solide und profitabel sei. Risiken hätten sich insbesondere im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine ergeben, weshalb eine achtsame Überwachung der Kreditqualität angebracht sei. Kreditnehmerbezogene Maßnahmen sowie die Kalibrierung des Systemrisikopuffers (SyRP) und des Puffers für andere systemrelevante Institute (O-SII-Puffer) seien wirksame Instrumente zur Eindämmung dieser Risiken.

⁴ Siehe <https://www.imf.org/en/Publications/CR/Issues/2022/08/31/Austria-2022-Article-IV-Consultation-Press-Release-Staff-Report-522764>.

2.2 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität

Minderung systemischer Risiken aus der Wohnimmobilienfinanzierung durch kreditnehmerbezogene Maßnahmen

Kreditnehmende verfügen in Österreich im internationalen Vergleich tendenziell über hohe Einkommen und Vermögen. Die Verschuldung privater Haushalte ist in Österreich verglichen mit anderen Euroraum-Ländern gering; österreichische Haushalte nehmen Wohnbaukredite vorwiegend zur Eigenheimfinanzierung auf. In den letzten Jahren stieg das Systemrisiko im Zusammenhang mit der Wohnimmobilienfinanzierung jedoch kontinuierlich an. Aus diesem Grund erließ die österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA) auf Initiative der OeNB und des Finanzmarktstabilitätsgremiums (FMSG) kreditnehmerbezogene Maßnahmen, die Obergrenzen für Beleihungsquoten (90 %), Schuldendienstquoten (40 %) und Kreditlaufzeiten (35 Jahre) festlegen, wobei den Kreditinstituten über Ausnahmeregelungen ausreichend Flexibilität eingeräumt wird.

Diese Maßnahmen gelten seit dem 1. August 2022 für an private Haushalte neu vergebene Hypothekarkredite über 50.000 EUR. Darüber hinaus passte das FMSG seine Guidance insofern an, als dass diese nun für variabel verzinsten Kredite mit einer Zinsbindung von mehr als der Hälfte der Kreditlaufzeit für die Schuldendienstquote eine Obergrenze von 30 % des Jahreseinkommens der Kreditnehmenden beinhaltet.

Auf Empfehlung des FMSG wurden die kreditnehmerbezogenen Maßnahmen von der FMA zuletzt gelockert, indem Überbrückungskredite ausgenommen wurden sowie die Geringfügigkeitsschwelle für Wohnbaukredite bei Paaren von 50.000 EUR auf 100.000 EUR angehoben wurde. Diese Änderung ist seit April 2023 in Kraft und ermöglicht eine noch größere Flexibilität als ursprünglich.

Auch der Europäische Ausschuss für Systemrisiken (ESRB)⁵, der IWF⁶ und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)⁷ haben die Einführung rechtlich verbindlicher kreditnehmerbezogener Maßnahmen in Österreich empfohlen. Wie die Daten von Ende Dezember 2022 zeigen, konnten durch diese Maßnahmen die Kreditvergabestandards in Österreich verbessert werden, wodurch die Risiken für die Finanzstabilität und die Realwirtschaft effektiv gesunken sind.

Bei gewerblicher Immobilienkreditvergabe ist verstärkte Kontrolle geboten

Kredite zum Erwerb von Gewerbeimmobilien machen in den Portfolios der österreichischen Banken einen geringeren Anteil aus als Wohnimmobilienkredite, doch war zuletzt auch in diesem Segment eine steigende Kreditvergabe zu verzeichnen. Darüber hinaus weisen österreichische Banken ein höheres Gewerbeimmobilienengagement auf als andere Bankenmärkte in der EU. Ein hoher Anteil der von österreichischen Banken vergebenen Gewerbeimmobilienkredite weist hohe Beleihungsquoten auf. Die Migration von Bonitätsbeurteilungen zeigte bisher noch

⁵ Siehe www.esrb.europa.eu/pub/pdf/recommendations/220207_ESRB_AT_recommendation_en.pdf?385471ba050cc4008919ce4b336048cb.

⁶ Siehe www.imf.org/en/Publications/CR/Issues/2021/09/07/Austria-2021-Article-IV-Consultation-Press-Release-Staff-Report-Staff-Supplementary-465350.

⁷ Siehe www.oecd-ilibrary.org/economics/oecd-economic-surveys-austria-2021_eaf9ec79-en.

keine kritische Dynamik, doch könnten die anhaltende Inflation, die erhöhten Zinsniveaus und die damit in Verbindung stehenden Immobilienneubewertungen in unmittelbarer Zukunft für negative Auswirkungen sorgen. Daher sind angemessene Immobilienbewertungen und adäquate Risikovorsorgen erforderlich.

Anpassung der prudenziellen Kapitalpuffer zur besseren Abbildung systemischer Risiken

Das FMSG hat seine Überprüfung des O-SII-Puffers und des SyRP für das Jahr 2022 abgeschlossen. Es stellte fest, dass die Kapitalpuffer die Widerstandsfähigkeit der Banken erhöht, ihre Abwicklungsfähigkeit gestärkt, die Einschätzung der Ratingagenturen und Investoren verbessert sowie die Aufnahmefähigkeit des Einlagensicherungssystems unterstützt haben. So konnte die Finanzmarktstabilität in Österreich gestärkt und Steuergeld gespart werden. Nach Verhängung der Kapitalpuffer blieb das Kreditwachstum weiterhin stark und der Zugang zur Unternehmensfinanzierung wurde nicht durch die Finanzierungsbedingungen eingeschränkt. Das damit zusammenhängende ausgezeichnete BICRA-Rating des österreichischen Bankensektors durch S&P Global Ratings stellt hervorragende Finanzierungsbedingungen für die österreichischen Banken und die Realwirtschaft sicher. Gleichzeitig hat die CET1-Quote des österreichischen Bankensektors verglichen mit anderen EU-Ländern aber an Boden verloren. Zudem bestehen die wesentlichen strukturellen Systemrisiken, die im Rahmen der Bewertung von 2020 identifiziert wurden, nach wie vor: niedrige strukturelle Profitabilität, spezifische Eigentümerstrukturen und das hohe Engagement in aufstrebenden europäischen Volkswirtschaften. In seinem Beschluss berücksichtigte das FMSG die außergewöhnlich hohe Unsicherheit (Krieg in der Ukraine, erhöhte Energiepreise sowie Inflation) und hob vorerst die zusätzlichen Kapitalpufferanforderungen um maximal 50 Basispunkte an (schrittweise Anpassung im Ausmaß von bis zu 25 Basispunkten pro Jahr, mit Wirkung vom 1. Jänner 2023).⁸

Bezüglich des antizyklischen Kapitalpuffers (AZKP) lautet die jüngste Empfehlung des FMSG, diesen unverändert in Höhe von 0 % der risikogewichteten Aktiva beizubehalten. Vor dem Hintergrund weiterhin bestehender Risiken und Unsicherheiten erneuerte das FMSG seine Empfehlung an die österreichischen Banken, Dividendenauszahlungen sowie Aktienrückkäufe äußerst maßvoll und bedachtsam einzusetzen sowie ausreichende Risikovorsorgen aufzubauen, um die Resilienz zu gewährleisten. Nachdem die Kredit-BIP-Lücke aufgrund des nach wie vor hohen nominellen BIP-Wachstums und des gleichzeitig rückläufigen Kreditwachstums auf –9,9 Prozentpunkte zurückgegangen war, lag sie zum Jahresende 2022 unter der kritischen Schwelle von 2 Prozentpunkten.

Gleichzeitig deuten andere Indikatoren weiterhin auf erhöhte zyklische Risiken im Finanzsystem hin. So sind die Risikogewichte von hypothekarisch besicherten Krediten und Unternehmenskrediten auf ein historisch betrachtet vergleichsweise sehr niedriges Niveau zurückgegangen. Des Weiteren befinden sich der Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien und der Preis-Miet-Index trotz einer jüngsten Abflachung der Dynamik weiterhin auf erhöhtem Niveau. Besonders hervorzuheben ist auch das weiterhin robuste Wachstum der Unternehmens-

⁸ Siehe Empfehlung für die Anpassung des Systemrisikopuffers und Systemrelevante Institute-Puffers (FMSG/5/2022).

kredite, wobei aufgrund der steigenden Zinsen mit einer Verlangsamung des Wachstums zu rechnen ist. Vor dem Hintergrund außergewöhnlich niedriger Ausfallsquoten und der Zinsanstiege sind die Banken aufgefordert, Vorsorgen für mögliche künftige Kreditausfälle zu bilden.⁹

Anteil der Fremdwährungskredite in Österreich auf niedrigem Niveau

Die von der OeNB und der FMA¹⁰ frühzeitig ergriffenen aufsichtlichen Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite in Österreich deutlich zurückgegangen sind und kein Systemrisiko mehr darstellen. Mit Ende Jänner 2023 betrug das Volumen ausstehender Fremdwährungskredite an private Haushalte in Österreich 8,6 Mrd EUR (–15,2 % gegenüber dem Vorjahr, Wechselkursbereinigt). Dies entspricht einem Fremdwährungsanteil von 4,5 %.

Ausgewogene Finanzierung der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Mit Blick auf die Stärkung der Finanzstabilität in Österreich und den Gastländern zielt das Nachhaltigkeitspaket der OeNB und der FMA darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis österreichischer Tochterbanken im Ausland zu stärken und exzessives Kreditwachstum zu vermeiden.¹¹ In der laufenden Überwachung bestätigt sich, dass die österreichischen Tochterbanken in CESEE über eine ausgewogene Refinanzierungsbasis verfügen. Im Dezember 2022 lag das Verhältnis von Krediten zu Einlagen bei 72 %.

⁹ Siehe Empfehlung für den Einsatz des Antizyklischen Kapitalpuffers (FMSG/2/2023).

¹⁰ Siehe auch www.oenb.at/finanzmarkt/finanzmarktstabilitaet/besonderheiten-des-oesterreichischen-bankwesens/fremdwaehrungskredite.html.

¹¹ Siehe auch www.oenb.at/finanzmarkt/finanzmarktstabilitaet/besonderheiten-des-oesterreichischen-bankwesens/nachhaltigkeit-der-geschaeftsmodelle.html.

Anhang: Tabellen

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt real

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Veränderung zum Vorjahr in %									
Österreich	0,0	0,7	1,0	2,0	2,3	2,4	1,5	-6,5	4,6	5,0
Euroraum	-0,2	1,4	2,0	1,9	2,6	1,8	1,6	-6,1	5,4	3,5
EU	-0,1	1,6	2,3	2,0	2,8	2,1	1,8	-5,6	5,4	3,5

Verbraucherpreisindizes

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Veränderung zum Vorjahr in %									
Österreich	2,1	1,5	0,8	1,0	2,2	2,1	1,5	1,4	2,8	8,6
Euroraum	1,4	0,4	0,2	0,2	1,5	1,8	1,2	0,3	2,6	8,4
EU	1,5	0,6	0,1	0,2	1,7	1,9	1,5	0,7	2,9	9,2

Arbeitslosenquoten

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	in % der Erwerbstätigen									
Österreich	5,7	6,0	6,1	6,5	5,9	5,2	4,8	6,0	6,2	4,8
Euroraum	12,1	11,7	10,9	10,1	9,1	8,2	7,6	8,0	7,7	6,7
EU	11,6	11,0	10,2	9,3	8,3	7,4	6,8	7,2	7,0	6,1

Leistungsbilanzsalden

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	in % des BIP									
Österreich	1,9	2,5	1,7	2,7	1,4	0,9	2,4	3,0	0,4	0,7
Euroraum	0,9	2,3	2,9	3,1	3,5	3,6	3,6	3,5	3,1	2,8
EU	0,5	1,2	1,7	1,6	1,8	2,0	2,3	2,2	2,1	2,9

Budgetsalden

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	in % des BIP									
Österreich	-2,0	-2,7	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,6	-8,0	-5,8	-3,2
Euroraum	-3,1	-2,5	-2,0	-1,5	-0,9	-0,4	-0,6	-7,0	-5,1	x
EU	-3,0	-2,4	-1,9	-1,4	-0,8	-0,4	-0,5	-6,7	-4,6	x

Staatsschuldenquoten

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	in % des BIP									
Österreich	81,3	84,0	84,9	82,8	78,5	74,1	70,6	82,9	82,3	78,4
Euroraum	93,0	93,2	91,3	90,5	87,9	86,0	83,9	97,0	95,4	x
EU	86,8	86,9	85,1	84,3	81,7	79,7	77,5	89,8	87,9	x

Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: Abweichungen zu Tabelle 1 begründen sich durch methodische Unterschiede der Datenerhebung.

Tabelle A2

Zinszahlungen des Staates

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>in % des BIP</i>									
Zinszahlungen des Staates	2,6	2,4	2,3	2,1	1,8	1,6	1,4	1,3	1,1	1,0

Verschuldung der Haushalte

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	90,9	90,5	92,0	92,1	90,7	90,3	90,1	94,7	94,4	89,9
Euroraum	119,4	117,7	117,8	116,9	116,8	115,3	115,4	118,0	118,3	114,9
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	52,1	51,8	51,6	51,8	51,1	50,4	50,5	54,5	53,1	49,5
Euroraum	69,7	68,1	67,4	66,7	66,0	65,2	65,0	70,0	67,5	64,5

Verschuldung des Unternehmenssektors¹

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses²</i>									
Österreich	471,4	445,2	439,5	436,5	447,1	453,4	462,4	464,6	461,4	437,1
Euroraum	634,8	640,7	631,7	630,6	616,1	620,8	615,8	672,0	631,0	604,3
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	107,6	102,5	101,9	103,2	104,0	105,9	105,3	111,5	112,8	103,9
Euroraum	127,6	129,9	133,7	134,9	133,4	132,9	132,1	141,1	139,2	133,4

Immobilienpreisindex

	2018	2019	2020	2021	2022	Q4 21	Q1 22	Q2 22	Q3 22	Q4 22
	<i>Index 2000 = 100</i>									
Österreich ohne Wien	189,8	194,8	209,4	236,2	261,9	247,4	256,5	264,3	265,4	261,2
Wien	232,0	243,2	259,6	287,6	315,6	298,4	309,6	319,9	320,4	312,6
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	8,5	2,6	7,5	12,8	10,8	13,9	12,9	13,2	12,0	5,6
Wien	5,2	4,9	6,7	10,8	9,7	11,3	11,8	13,0	9,6	4,8

Quelle: Statistik Austria, EZB, OeNB, Prof. Wolfgang Feilmayr, Department für Raumplanung, TU Wien.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

**Medieninhaber
und Herausgeber**

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
oenb.info@oenb.at
Tel (+43-1) 40420-6666
Fax (+43-1) 40420-046698

Koordination

Matthias Fuchs

Wirtschaftsanalyse

Christian Ragacs, Richard Sellner, Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)

Finanzanalyse

Michael Nawaiseh, Tina Wittenberger (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)

Redaktion und Übersetzung

Joanna Czurda, Susanne Steinacher

Layout und Satz

Birgit Jank, Melanie Schuhmacher

Druck und Herstellung

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

Datenschutzinformationen

www.oenb.at/datenschutz

© Oesterreichische Nationalbank, 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf geschlechtergerechte Formulierungen verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter.



Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.